

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 68 (1997)
Heft: 12

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Alzheimer-Infos : BSV : Agogis / VPG
/ EDK : Bildung : Entwicklungs- und Weiterbildung : statistische
Publikation : Allerlei : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen, Kongresse

Tertianum ZfP

«Mitwirkung von alten Menschen»... von der Forderung zur Tat.
Tagung unter dem Patronat des Schweiz. Senioren- und Rentner-
verbandes

20. Januar 1998, Berlingen

Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen TG

Altersheim Sonnengarten

«Arbeitskreis für Zeitfragen.» Wochenendtagung zum Thema
«Die Seele auf ihrem Entwicklungsweg»
24./25. Januar 1998

«Die Quellen der Kraft für unser Leben.» Wochenendtagung (Thema
vom Sonntag: «Die Schwäche und die neue Kraft des Alters»)
7./8. Februar 1998

Altersheim Sonnengarten, Etzelstrasse 6, 8634 Hombrechtikon

VAF

Jubiläumstagung 50 Jahre VAF zum Thema «Eugenische Tendenzen aus
der Sicht der Heilpädagogik»
20./21. März 1998, Freiburg

Programm ab Januar 1998 erhältlich bei: VAF-Sekretariat,
Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg,
Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg

Veranstaltungen, Kurse, Weiterbildung

GBA-Seminare

Beziehungspflege
20./21. Januar

Betriebliches Rechnungswesen
27./28. Januar, 26./27. März, 19./20. Mai

Ein Leitbild entsteht
29. Januar

Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinstitutionen,
Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn

VSGH

«J'ai mal à mon frère/lch leide an meinem Bruder» mit Régine Scelles,
Université de Tours
31. Januar, Bern

«Eltern, wehrt euch für die Gehörlosigkeit eures Kindes»
mit H.-U. Weber, Zürich
28. März, Bern

Anmeldung und Informationen über weitere Veranstaltungen: Verein
Seelische Gesundheit und Hörbehinderung (VSGH),
Dr. Hans-Ulrich Weber, Brämenhalde 1, 8816 Hirzel

Haus St. Dorothea, Flüeli-Ranft

«Ökologie im Grosshaushalt.» Praxisbezogenes Seminar über öko-
logische Betriebsführung im Grosshaushalt für leitende Personen von
Bildungszentren und Heimen.
2. Februar

Information und Anmeldung: Haus St. Dorothea, 6073 Flüeli-Ranft

Kaderschule für die Krankenpflege SRK

Fortbildung zum Thema: «Lernen am Arbeitsplatz»
(Qualität der Lernbegleitung)
16./17. Februar

Information: Kaderschule für die Krankenpflege SRK,
Mühlemattstrasse 42, Postfach, 5001 Aarau

AkEB St. Gallen

Outfit mit Layout – Praxisseminar für hauseigene graphische Gestaltung
19. Februar, Abtwil

Altersbildung – Chance der kirchlichen Altersarbeit. Eine Ideenbörse
7. März, Abtwil

«Bleib nicht allein» – Angehörige von Alkoholkranken treffen sich
28./29. März, Abtwil

Informationen und Gesamtprogramm 1/98: Arbeitsstelle für kirchliche
Erwachsenenbildung AkEB, Winkelriedstrasse 20,
9000 St. Gallen

HFS Aargau

«Frauen führen anders!?» – Seminar für weibliche Führungskräfte im
Sozialbereich
23./24. Februar, 6./7. April

Zielsetzung, Zeitmanagement, Zusammenarbeit – Voraussetzungen für
die effiziente Arbeit im Sozialbereich
7./8. April, 7./8. Mai

Alternde Gesellschaft – Gerontologische Erkenntnisse und ihre Bedeu-
tung für die Soziale Arbeit
28. April, 5., 12. und 19. Mai

Anmeldung und Gesamtprogramm '98 (Fachseminare, Nachdiplom-
kurse und -studien): Sekretariat der HFS Aargau, Abteilung Weiter-
bildung/Dienstleistungen, Stahlrain 2, 5201 Brugg

SVSS

Aqua-Fit: Wassergymnastik im Tiefwasser, Laufen im Wasser
4. März, Gümligen bei Bern

Projektunterricht in der Gesundheitsförderung: Gesundheitsförderungs-
projekte im Sportunterricht, in der Schule und im Verein
14. März, Bern

Tanz in der Schule als Projektthema: «Kreation – Ein Kinderspiel?»
Kurs zum Thema «Gestalten einer Choreografie»
14./15. März, Nidau b. Biel

Grey-Panther-Kurs: Wie können wir unsere Erfahrung noch besser
nutzen und uns wirksam vor physischer und psychischer Abnutzung
schützen? – Ergänzungslehrgang III für Sportlehrkräfte aller Stufen
ab 40.

24. bis 26. April, Magglingen

Snowboard in der Schule, Polysportive Wochen, weitere Kurse:
Informationen beim SVSS Schweizerischer Verband für Sport in der
Schule, Neubrückestrasse 155, Postfach 124, 3000 Bern 26

Bildungsstelle WWF

Kurzlehrgang: Soziokulturelle Animation im Umweltbereich –
Eine Weiterbildung in Animation mit Gruppen
26./27. März, 7./8. und 28./29. Mai, Bern

Information und Anmeldung: Bildungsstelle WWF, Bollwerk 35,
3011 Bern

zak

Lehrgang «Systemconsulting, Supervision und Organisationsberatung»
7. Mai 1998 bis 27. Oktober 2001 (80 Seminartage), Amriswil

Information: centrum für agogik, Gundeldingerstrasse 173,
4053 Basel

Fortbildung für Pflegeeltern

Das Kursprogramm Frühling 1998 ist erschienen.

Schweizerische Fachstelle für das Pflegekinderwesen,
Schulhausstrasse 64, 8002 Zürich

SBGRL

Der Kurskalender 1998 ist erschienen.

Bezugsadresse: Schweizerischer Berufsverband der Geriatrie-, Rehabili-
tations- und Langzeitpflege SBGRL, Obergrundstrasse 44, 6003 Luzern

Institut Human Resources

Das Jahresprogramm 1998 ist erschienen.

Bezugsadresse: Institut Human Resources, A. U. Hug und Partner,
Postfach 3201, 6002 Luzern

NATURAmuba

Sonderausstellung «Anthroposophie», u.a. mit einem Ausstellungs-
stand der anthroposophischen Alters- und Pflegeheime in der Schweiz
13. bis 22. März, Mustermesse Basel

Ferienzentrum Aeschiried

Ferien für Land- und Hauswirtschaftsmitarbeiter und für
«leicht Behinderte» (mit Spielabenden und kleinen Ausflügen)
3. bis 24. Januar

Begegnungswoche für Frauen
8. bis 13. März

Stiftung Blaukreuzheim Aeschiried, 3703 Aeschi

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird
keine Korrespondenz geführt.

DIE ERSTEN SCHRITTE DER MEDIKAMENTÖSEN BEHANDLUNG DER ALZHEIMERSCHEN KRANKHEIT

Von Prof. Jean Wertheimer*

Das Wissen über die Biologie der Alzheimerkrankheit hat sich in den letzten 15 Jahren beträchtlich vermehrt. Fortschritte wurden vor allem auf drei Gebieten erzielt. Das erste ist der immer genauere Nachweis der Strukturen, die der Krankheit zugrundeliegen sowie der Mechanismus, die sie auslösen, das heisst das Amyloid, einer der Bestandteile der senilen Plaque sowie die neurofibrillären Läsionen, welche die Neuronen der grauen Substanz beeinträchtigen. Der zweite Bereich bezieht sich auf die biochemischen Veränderungen des Gehirns, die sich durch einen Abbau der Neurotransmitter äussern. Letztere sorgen für die Übertragung von Nervenimpulsen zwischen den Zellen. Schliesslich geht es beim letzten Hauptforschungsgebiet um die Genetik, mit dem Nachweis der Mutationen in einigen der seltenen familiären Formen und dem Nachweis eines Risikofaktors (Apolipoprotein E4) in den sporadisch auftretenden Fällen.

Diese wissenschaftlichen Fortschritte sind beachtenswert, vor allem wenn man bedenkt, dass die Alzheimerkrankheit vor 20 Jahren hinsichtlich der ihr zugrundeliegenden Mechanismen ein Rätsel war, obwohl sie auf dem Gebiet der Neuropathologie bekannt war. Heute ist sie für die neurologische Forschung von grösstem Interesse und bildet Gegenstand einer regelrechten internationalen Mobilisierung. Die Alzheimerologie, wie sie von manchen genannt wird, ist

also in vollem Aufschwung, sie ist aber noch jung und ihr Forschungsgebiet äusserst komplex. Die therapeutischen Anwendungen der Forschung können zur Zeit noch nicht revolutionär sein.

Es sei gleich gesagt, dass aus der eingehenderen Kenntnis des Amyloids und der genetischen Prozesse, die zur Bildung dieser Substanz führen, noch keine therapeutischen Ansätze hervorgegangen sind. Gleich verhält es sich mit dem Erkennen eines Defizits des Tau-Proteins, das bei der Bildung des «Skeletts» der Zelle (Zytoskelett) eine Rolle spielt und dessen relativer Mangel vielleicht für die Entstehung der neurofibrillären Degeneration innerhalb der Zellen verantwortlich ist. Es ist jedoch möglich, dass es in absehbarer Zeit – man rechnet mit einigen Jahrzehnten – Gentherapien geben wird, die den Amyloidablagerungen bei prädisponierten Patienten vorbeugen könnten.

Bis zum Aufkommen des ersten spezifischen Medikaments gegen die Alzheimerkrankheit, Tacrin, war die medikamentöse Behandlung empirisch ausgerichtet. Man griff hauptsächlich zu einer schlecht definierten Gruppe verschiedener Substanzen, den Nootropika, deren Wirkung auf das Gehirn zwar nachgewiesen war, aber nicht unbedingt die krankheitsbedingten Defizite zu beeinflussen vermochte. Diese empirische Art, an das Problem heranzugehen, wird nun durch eine rationellere Methode abgelöst. Die meisten Neurotransmitter nehmen im Laufe der Krankheit ab, darunter in besonderem Masse das

Acetylcholin. Diese Substanz kommt normalerweise in den Hippokampus-Strukturen der Schläfenlappen, die bei der Funktion des Gedächtnisses eine wichtige Rolle spielen, reichlich vor. Von Medikamenten, die den Acetylcholin-Spiegel erhöhen oder zumindest sein progressives Senken verlangsamen würden, kann man sich also eine Auswirkung auf das Gedächtnis und vielleicht auch auf die kogni-

tiven Funktionen im allgemeinen erhoffen. Theoretisch kann man dies erreichen, indem man entweder seine Produktion durch ein die Synthese stimulierendes Enzym (Transferase) anregt, oder die Vorstufsubstanzen (Lecithin, Cholin) zuführt, oder aber indem man das Enzym blockiert, welches normalerweise das Acetylcholin abbaut (Esterase). Die klinischen Versuche, die auf den ersten

Aufruf der Internationalen Alzheimervereinigung

Alzheimer: Eine Herausforderung

Im Jahre 2000 werden in der Schweiz 80 000 Menschen und auf der ganzen Welt etwa 18 Millionen Menschen an Alzheimer oder einer ähnlichen Demenz erkrankt sein. Die Alzheimerkrankheit stellt eine der grössten sozialen, gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Herausforderungen der Zukunft dar.

Für die Schweiz belaufen sich die Kosten für die Hilfe und Unterstützung von Alzheimer- und anderen Demenzkranken schon heute jährlich auf über drei Milliarden Franken. Weltweit werden diese Kosten auf 385 Milliarden US \$ geschätzt. Diese Kosten belasten letztlich alle, die Betroffenen und die Allgemeinheit.

Niemand kann den Preis errechnen für das seelische Elend und die physische Belastung der Angehörigen und Freunde, die einen Alzheimerkranken begleiten und für ihn sorgen.

Zum Weltalzheimerstag vom 21. September 1997 riefen die Alzheimervereinigungen der ganzen Welt die Menschen auf, sich der Herausforderung zu stellen, indem sie

- Wissenschaftler und Forscher weltweit unterstützen bei ihrer Suche nach der Ursache der Alzheimerkrankheit und den anderen Demenzformen;
- den im Gesundheits- und Sozialwesen Tätigen Unterstützung anbieten, damit die Lebensqualität von Alzheimer- und anderen Demenzkranken verbessert wird;
- Alzheimerkranken und ihren Angehörigen Hilfe und Unterstützung anbieten.

Menschen, die an Alzheimer erkrankt sind, verlieren die Fähigkeit, sich zu erinnern, sich zu orientieren und selbstständig rationale Entscheidungen zu treffen. Für sie verliert die Zeit an Bedeutung. Doch die Uhr tickt unbarmherzig weiter, und niemand weiss, ob er oder sie morgen von der Alzheimerkrankheit betroffen sein wird.

* Übersetzung:
Gustav Takach, Budapest.
Alzheimer Info, Herbst 1997.

beiden Mechanismen aufbauen, waren enttäuschend. Dagegen war die Anwendung der sogenannten «Cholinesterase-Hemmer» erfolgversprechend, wobei man nicht vergessen darf, dass diese Medikamente den Degenerationsprozess der Krankheit nicht beeinflussen.

Das erste dieser Medikamente ist Tacrin, das sich in der Schweiz seit 1995 unter dem Namen Cognex im Handel befindet. Dieses Präparat hat den Nachteil, dass es häufig eine Schädigung der Leber

analoge Substanz erhältlich sein: ENA-713 (Exelon). Dieses Medikament wurde einer sehr strengen internationalen Studie an 3300 Probanden unterworfen. Sie hat eine Verbesserung sämtlicher Grundkriterien gezeigt; dabei betreffen diese Verbesserungen – und das unterscheidet diese Substanz von den beiden anderen Medikamenten – auch die Aktivitäten des täglichen Lebens.

Das Aufkommen der Medikamente mit Cholinesterase hemmender Wirkung stellt ei-

Alzheimer-Medikamente sind kassenpflichtig

Das Bundesamt für Sozialversicherungen hat drei Alzheimer-Medikamente Aricept (Pfizer), Cognex (Warner-Lambert) und Exelon (Novartis) auf die Spezialitätenliste genommen. Ab 1. August 1997 werden diese Medikamente von den Krankenkassen übernommen. Vorgängig muss jedoch eine gründliche ärztliche Abklärung stattfinden. Anschliessend muss der Arzt in vierteljährlichen Abständen die Wirksamkeit der medikamentösen Behandlung überprüfen. Falls sich der Zustand des Patienten verbessert oder stationär bleibt, darf er die Behandlung weiterführen. Bei Verschlimmerung des Zustandes muss er sie abbrechen.

Wichtig: Diese Medikamente sollten im Prinzip nur an Patienten mit beginnender oder leicht fortgeschrittener Krankheit abgegeben werden.

hervorrufen, die bei Abbruch der Behandlung umkehrbar ist. Bei Patienten, die besonders gut auf dieses Medikament ansprechen, kann in Vergleichsstudien mit Placebo-Gruppen eine Verlangsamung des Krankheitsverlaufes von etwa 6 Monaten festgestellt werden. Der Nutzen betrifft nicht nur die kognitiven Funktionen, sondern er kann sich auch in einem verbesserten Verhalten zeigen. Bei Abbruch der Behandlung verliert sich die Wirksamkeit des Medikamentes.

Ein zweites Medikament der gleichen Familie steht nach einem beschleunigten Verfahren der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel seit Juni 1997 zur Verfügung: Donepezil (Aricept). Dieses Präparat weist den Vorteil auf, dass es die Leberfunktion nicht beeinträchtigt. Seine Wirksamkeit ist dem des Tacrin ähnlich. Schliesslich wird demnächst eine dritte

nen bedeutenden Fortschritt dar, selbst wenn die erzielten Ergebnisse nicht spektakulär sind. Einige Studien zeigen, dass der Zeitpunkt der Heimeinweisung bei den behandelten Patienten im Vergleich zu den Kranken, die nicht behandelt wurden, hinausgeschoben werden konnte. Ein Gewinn, wenn auch von geringem Umfang, ist also durchaus gegeben. Der grösste Nutzen, den das Aufkommen spezifischer Medikamente bringt, liegt in der veränderten Einstellung der Ärzte der Demenz gegenüber. Die Identifizierung der Ursache erweist sich nun als notwendig, um die medikamentöse Behandlung richtig zu steuern. Dieses Vorgehen schien früher eher akademisch, gab es doch keinerlei pharmakologische Behandlung mit nachgewiesener Wirksamkeit. Der Arzt muss heute die Demenz wissenschaftlich und nicht mehr empirisch ange-

ALZHEIMER

8. Europäischer Kongress
für Angehörige, Sozial- und Pflegeberufe, Ärzte

7. bis 8. März 1998 in Luzern

Auskünfte: Schweizerische Alzheimervereinigung,
Rue Pestalozzi 16, CH-1400 Yverdon-les-Bains,
Tel. ++41 24 426 20 00, Fax ++41 24 426 21 67

hen. Er muss vor allem die Krankheit besser identifizieren, um ihrer Entwicklung vorzugreifen und dem Patienten und seiner Umgebung wirksamer zu helfen.

Ausser dem Acetylcholin kann die medikamentöse Behandlung der Demenzen auch die Wege der anderen Stoffwechselstörungen einschlagen. So würde gemäss einer kürzlich durchgeführten amerikanischen Studie Selegilin, ein Mittel, welches das bei der Alzheimerkrankheit erhöhte Enzym Monoaminoxidase (MAO) hemmt, den Krankheitsverlauf verlangsamen. Bei einer zusätzlichen Depression scheint andererseits die Wahl eines Antidepressivums, welches den Serotoninspiegel erhöht, logischerweise indiziert, da der Gehalt dieser Substanz bei der Alzheimerkrankheit sinkt. Gegenwärtig ist also eine regelrechte therapeutische

Strategie der Alzheimerkrankheit am Entstehen. Wir stehen allerdings noch im Anfangsstadium der Beherrschung der biologischen Prozesse dieser Krankheit, etwa so, wie die Luftfahrt zu Beginn unseres Jahrhunderts noch in den Kinderschuhen steckte. Gestützt auf das heutige Wissen kann man in Zukunft Entwicklungen Richtung kombinierter pharmakologischer Therapien, die gleichzeitig auf mehrere Defizite wirken und längerfristig gesehen zu Gentherapien hin erwarten. Auch kann man – aber vielleicht ist es bereits Science-fiction – von Mitteln gegen den Zelltod von Neuronen träumen. Aber lassen wir uns nicht vom Mythos der triumphiierenden Wissenschaft hinreissen. Es müssen noch unzählige Stufen überwunden werden, bevor die masslose Komplexität dieser Krankheit gelöst wird. ■

AUCH «SOFT-ASPIRIN» NICHT LANGFRISTIG EINNEHMEN

Dauerhafte Einnahme von Schmerzmitteln kann Magen-schädigungen hervorrufen

Viele Menschen wählen ein abgepuffertes Aspirin oder ein Aspirin, das zeitlich verzögert im Dünndarm freigesetzt wird, weil sie glauben, dass dies sicherer und verträglicher sei. Die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne warnt vor gefährlichen Illusionen. Die speziellen Präparationen der Acetylsalicylsäure können ebenso Magen-Darm-Blutungen hervorrufen wie normales Aspirin, dies zeigt eine neuere Untersuchung in der Zeitschrift «Lancet». Die geringfügigen Blutungen aus der Schleimhaut müssen nicht gefährlich sein, wenn das Aspirin wie empfohlen eingenommen wird. Allerdings kann es zu schweren Schädigungen der Magenschleimhaut einschliesslich Geschwüren kommen, wenn Aspirin, Ibuprofen oder andere antientzündliche Schmerzmittel über längere Zeiträume hinweg eingenommen werden.

Quelle: Gesundheitsreport «Intern», Universität Berkeley, Band 13, Nummer 7, Juli 1997.

BVG-Hinterlassenen- und Invalidenrenten: Anpassung an die Preisentwicklung auf den 1. Januar 1998

Auf den 1. Januar 1998 werden erstmals jene obligatorischen Hinterlassenen- und Invalidenrenten der Zweiten Säule an die Preisentwicklung angepasst, die 1994 zum ersten Mal ausgerichtet wurden. Der Anpassungssatz beträgt 3,0 %.

Gemäss dem Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) müssen die Hinterlassenen- und Invalidenrenten der obligatorischen Zweiten Säule periodisch der Entwicklung des Index der Konsumentenpreise angepasst werden. Das Bundesamt für Sozialversicherung hat dazu den entsprechenden Anpassungssatz zu berechnen und bekanntzugeben.

Das BVG schreibt vor, dass der Teuerungsausgleich für diese Hinterlassenen- und Invalidenrenten der beruflichen Vorsorge zum ersten Mal nach dreijähriger Laufzeit gewährt werden muss. Die darauffolgenden Anpassungen der BVG-Renten sind mit dem Anpassungs-Rhythmus der AHV gekoppelt, erfolgen also auf den gleichen Zeitpunkt wie die Anpassungen der AHV-Renten, das heisst in der Regel alle zwei Jahre.

Erstmalige Anpassung der laufenden, im Jahre 1994 begonnenen BVG-Renten

Auf den 1. Januar 1998 müssen nun erstmals diejenigen obligatorischen Hinterlassenen- und Invalidenrenten der dreijährigen Preisentwicklung angepasst werden, die im Laufe des Jahres 1994 zum ersten Mal ausgerichtet wurden. Der Anpassungssatz für diese Renten beträgt 3,0 %.

Wenn die Rente über das vom Gesetz vorgeschriebene Minimum hinausgeht, ist der Teuerungsausgleich nicht obligatorisch, falls die Gesamtrente höher ist als die der Preisentwicklung angepasste BVG-Rente.

Für alle andern obligatorischen Hinterlassenen- und Invalidenrenten der Zweiten Säule ist auf den 1. Januar 1998 keine Anpassung vorzunehmen, da auf diesen Zeit-

punkt keine Anpassung der AHV-Renten erfolgt.

Die BVG-Altersrenten sind der Preisentwicklung anzupassen, sofern es die finanziellen

Möglichkeiten der Vorsorgeeinrichtung erlauben. Der Entscheid darüber liegt beim paritätischen Organ der Vorsorgeeinrichtung.

Sozialversicherungsabkommen mit Tschechien und der Slowakei treten in Kraft

Am 1. November trat ein Sozialversicherungsabkommen zwischen der Schweiz und Tschechien in Kraft, am 1. Dezember ein Sozialversicherungsabkommen zwischen der Schweiz und der Slowakei. Sie sind für die betroffenen Personen von grosser Bedeutung, da seit der Kündigung des Abkommens zwischen der Schweiz und der ehemaligen Tschechoslowakei ein vertragsloser Zustand herrscht. Die vertraglichen Vereinbarungen ermöglichen es insbesondere, dass die Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenrenten der Vertragsstaaten auch bei Wohnsitz im Ausland bezogen werden können.

Die neuen Abkommen regeln hauptsächlich die Beziehungen der Vertragsstaaten auf dem Gebiet der Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung. Sie stellen die Angehörigen des einen Vertragsstaates den Angehörigen des anderen Vertragsstaates bezüglich der Ansprüche auf Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenrenten weitgehend gleich.

Schweizerische AHV/IV-Renten werden an tschechische Staatsangehörige an jeden beliebigen Wohnort im Ausland ausbezahlt. Umgekehrt werden auch tschechische Renten in jedes Land ausbezahlt. Slowakische Staatsangehörige können schweizerische AHV/IV-Renten im Ausland beziehen, wenn sie in einem Staat wohnen, der mit der Schweiz ein Sozialversicherungsabkommen abgeschlossen hat. Entsprechend werden slowakische Renten auch nur in Staaten ausbezahlt, die mit der Slowakei ein Sozialversicherungsabkommen abgeschlossen haben.

Jeder der Vertragsstaaten gewährt gesonderte Leistun-

gen entsprechend den auf seinem Gebiet zurückgelegten Versicherungszeiten. Beiträge, die an die Versicherung des einen Staates gezahlt wurden, können nicht an die Versicherung des anderen Staates überwiesen werden. Die Rückvergütung der Beiträge an die schweizerische AHV/IV bei definitivem Verlassen der Schweiz ist nicht mehr möglich. Beiträge, die vor Inkrafttreten der Abkommen zurückvergütet worden sind, können keinen Anspruch auf Leistungen mehr auslösen.

Die Abkommen gelten auch für Personen, die vor

ihrem Inkrafttreten das Rentenalter erreicht haben, invalid, verwitwet oder verwaist wurden. Leistungen werden jedoch nicht rückwirkend, sondern erst ab Inkrafttreten der Abkommen ausgerichtet.

Anträge auf Leistungen der schweizerischen AHV sind bei Wohnsitz in der Schweiz einzureichen bei der AHV-Ausgleichskasse, an die zuletzt Beiträge entrichtet worden sind, Anträge auf IV-Leistungen bei der IV-Stelle des Wohnsitzkantons. Personen, die in Tschechien wohnen, stellen ihren Antrag auf schweizerische AHV/IV-Leistungen bei der tschechischen Verwaltung der Sozialen Sicherheit in Prag, Personen in der Slowakei beim Sozialversicherungsamt, Zentralstelle Bratislava.

Anträge auf Leistungen der tschechischen oder slowakischen Rentenversicherung sind bei Wohnsitz in der Schweiz bei der Schweizerischen Ausgleichskasse in Genf einzureichen.

Die Abkommen gelten nicht für die berufliche Alters-, Hinterlassenen und Invalidenvorsorge (BVG, 2. Säule, «Pensionskasse»). Tschechische und slowakische Staatsangehörige sind bezüglich ihrer BVG-Ansprüche den schweizerischen Staatsangehörigen gleichgestellt. Die Leistungen werden auch ins Ausland ausbezahlt. Tschechische und slowakische Staatsangehörige, die die Schweiz definitiv verlassen, können eine Barauszahlung der Leistung verlangen. Entsprechende Gesuche sind an die Pensionskasse des letzten Arbeitgebers zu richten.

Inkrafttreten eines Zweiten Zusatzabkommens zum geltenden Abkommen über Soziale Sicherheit zwischen der Schweiz und Dänemark

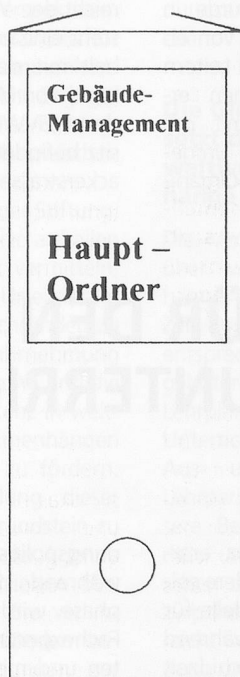
Am 1. Dezember 1997 trat ein Zweites Zusatzabkommen über Soziale Sicherheit mit Dänemark in Kraft, das am 11. April 1996 unterzeichnet wurde. Dänemark und die

Schweiz haben in der Zwischenzeit die Ratifikationsverfahren abgeschlossen.

Bei diesem Zusatzabkommen geht es um eine Anpassung des bestehenden Ab-

Wenn Sie wollen, dass niemand Ihre Institution besser instandhalten kann als Ihr Hauswart und dieser an «seinem» Gebäude und an «seinen» technischen Anlagen geschult werden soll, so erarbeiten wir mit ihm

das Instandhaltungs-Instrument:



Jahreswartungsplan, Wartungsjournal, Anlageninventar, Budgetplan, Betriebsoptimierung, Energiebuchhaltung, Energiekennzahlen, Sicherheit usw.

TQM

Die Lupe über dem Gebäude für Qualität

Technisches Gebäude Management GmbH
Werterhaltung für Heime und Institutionen
CH-8032 Zürich, Bergheimstrasse 22
T 01-383 74 44, F 01-383 74 40

kommens an die von der Schweiz in jüngster Zeit mit anderen Staaten abgeschlossenen Verträge. Die wichtigste Änderung betrifft die Auslandszahlung der Renten. Derzeit werden die Renten beider Staaten nur in das Gebiet des jeweiligen Partner-

staates ausbezahlt (mit Ausnahme der schweizerischen Renten von schweizerischen Staaatsangehörigen, die bereits nach dem AHVG überall ins Ausland ausbezahlt werden). Neu werden sie in alle Länder des Europäischen Wirtschaftsraumes exportiert.

Verordnungsanpassungen bei den AHV/IV/EO-Beiträgen

Bei den AHV/IV/EO-Beiträgen der Selbständigerwerbenden und der Arbeitnehmer mit nicht beitragspflichtigem Arbeitgeber (z.B. Auslandsschweizer, die der freiwilligen AHV beigetreten sind) findet auf den 1. Januar 1998 eine Anpassung der sinkenden Beitragsskala an die Lohn- und Preisentwicklung statt. Diese bewegt sich parallel zur Indexanpassung bei den Renten, die auf den 1. Januar 1997 erhöht wurden. Der Bundesrat hat die entsprechenden Änderungen der Verordnung über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVV), der Verordnung über die Invalidenversicherung (IVV) und der Verordnung zur Erwerbsersatzordnung (EOV) beschlossen.

Die für 1998 vorgesehene Beitragsanpassung betrifft die obere Grenze der sinkenden

Beitragsskala für Selbständigerwerbende und Arbeitnehmer/innen mit nicht beitragspflichtigem Arbeitgeber. Diese Grenze beträgt neu 47 800 Franken (bisher 46 600). Für Einkommen unter diesem Betrag und sinkend bis zur unteren Grenze der Skala (unverändert seit 1996: 7800 Franken) wird ein reduzierter, abgestufter Beitrag erhoben. Bei einem Einkommen von unter 7800 Franken ist der Mindestbeitrag zu entrichten. Diese Massnahme hat einen Beitragsausfall von 4 Mio. Franken zur Folge.

Zudem wird der *Zins des im Betrieb investierten Eigenkapitals*, der bei der Berechnung des AHV-beitragspflichtigen Einkommens von Selbständigerwerbenden abgezogen wird, festgesetzt auf 4,5 Prozent (bisher 5,5 Prozent).

Botschaft über den Abschluss des Vierten Zusatzabkommens über Soziale Sicherheit mit Österreich

Der Bundesrat hat eine Botschaft zuhanden der eidgenössischen Räte verabschiedet. Sie betrifft das Vierte Zusatzabkommen zum Abkommen über Soziale Sicherheit zwischen der Schweiz und Österreich. Dieses Zusatzabkommen ist am 11. Dezember 1996 in Bern unterzeichnet worden. Es wird nach Abschluss der innerstaatlich vorgesehenen parlamentarischen Genehmigungsverfahren und nach der Ratifizierung durch die beiden Regierungen in Kraft treten.

Das Vierte Zusatzabkommen ersetzt österreichischerseits die geltende zwischenstaatliche Rentenberechnungsmethode durch eine autonome Berechnung, die ausschliesslich österreichische Versicherungszeiten berücksichtigt. Schweizerseits sind Anpassungen infolge von innerstaatlichen Gesetzesänderungen und zur Harmonisierung des Abkommens mit anderen Sozialversicherungsabkommen vorgesehen.

25 JAHRE BILDUNGSORGANISATION AGOGIS / VPG

agogis, die von 275 Institutionen im Behindertenbereich getragene Bildungsorganisation, konnte am 13. November 1997 in Zürich ihr 25-Jahr-Jubiläum feiern. In diesem Vierteljahrhundert hat *agogis* in der ganzen Deutschschweiz mehrere tausend Ausbildungswillige auf eine Berufstätigkeit mit behinderten Menschen vorbereitet / qualifiziert / weitergebildet. Heute führt *agogis* eine Höhere Fachschule für Sozialpädagogik mit 350 und eine Fachschule für Betreuung mit 75 Studierenden. Weiter werden jährlich rund 100 Kurse mit über 1600 Teilnehme-

rinnen / Teilnehmern in rund 50 Kurs- und Ausbildungsarten organisiert. Präsident von *agogis* ist Ständerat Andreas Iten, Zug.

Jürg Brechbühl, Stabschef im Bundesamt für Sozialversicherung, würdigte in seiner Festansprache im Zürcher Kongresshaus die gesellschaftlich wertvolle Tätigkeit gut ausgebildeter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Behindertenbereich. Er unterstützt die Initiative der Praxis, durch Übernahme von Eigenverantwortung den Sozialstaat mitzutragen und mitzugestalten.

Entstanden ist *agogis* vor

25 Jahren als Selbsthilfeorganisation unter dem Namen «Vereinigung Personalausbildung für Geistigbehinderte» (VPG), weil damals zuwenig ausgebildete Fachleute für die Betreuung und Förderung von behinderten, insbesondere geistigbehinderte Menschen zur Verfügung standen. Die Initiative für die Gründung einer eigenen Ausbildungsorganisation wurde in den sechziger Jahren von einem kleinen Kreis von Leitern von Sonderschulheimen ergriffen und 1972 mit der Gründung der VPG umgesetzt. Seither hat die Organi-

sation eine in diesem Ausmass nicht erwartete qualitative und quantitative Entwicklung erlebt. Im Jahre 1996 erfolgte im Rahmen einer inneren Neustrukturierung die Umbenennung in *agogis* und in diesem Sommer anerkannte der Regierungsrat des Kantons Zürich die Sozialpädagogikausbildung *agogis* als Höhere Fachschule. Im Bereich der Weiterbildung besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Verband von Werken für Behinderte, SVWB. Der Geschäftssitz befindet sich an der Hofackerstrasse 44 in Zürich. ■

NATIONALES KONZEPT FÜR DEN FREMDSPRACHENUNTERRICHT IN DEN SCHULEN

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren lässt ein Konzept für den Fremdsprachenunterricht in der Schweiz erstellen. Sie nimmt damit Vorstösse aus verschiedenen Kantonen auf, die auf einen frühen und intensiven Einbezug des Englischen abzielen. Die EDK legt gleichzeitig Wert darauf, dass weiterhin eine Nationalsprache als erste Fremdsprache im

Unterricht an den Schulen geführt wird.

Die EDK hat eine Expertengruppe unter dem Vorsitz von Professor Georges Lüdi, Universität Basel, eingesetzt, welche als Weiterentwicklung der bisherigen Arbeiten und Empfehlungen der EDK im Bereich des Fremdsprachenlernens ein Konzept für den Fremdsprachenunterricht in den Schulen für die

viersprachige Schweiz erarbeitet wird. Insbesondere sollen verschiedene Modelle für das Sprachenlernen während der obligatorischen Schulzeit entwickelt werden, die sowohl Zielsetzungen und Anspruchsniveaus in den verschiedenen Sprachen als auch die Qualität der Sprachkompetenzen am Ende der Primar- und Sekundarstufe I miteinbeziehen. Der bil-

dungspolitische Rückhalt während der Erarbeitungsphase wird durch eine mit Fachexpertinnen und -experten und mit politischen Vertreterinnen und Vertretern besetzte Begleitgruppe gewährleistet. Im Frühjahr 1998 ist ausserdem ein Hearing für interessierte Kreise geplant, dessen Resultate in die Vorschläge der Expertengruppen einfließen sollen. ■

Mitteilung der Universität Fribourg

Das Zertifikat des Postgraduate-Lehrgangs für Nonprofit-Management wurde verliehen an Herrn Franz Ludin, Verwalter des Regionalen Pflegeheims in Gossau, der die Prüfung erfolgreich bestanden hat. Dieser berufsbegleitende und über ein Jahr dauernde Kurs ist das einzige derartige Lehrangebot in Europa und wurde von 37 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz besucht.

IKV-Konferenz vom 20. November 1997:

Neue «Homöopathie-Richtlinien» in Kraft ab 1. Juli 1998

Die Konferenz der Interkantonalen Vereinigung für die Kontrolle der Heilmittel (IKV) hat die neuen «Homöopathie-Richtlinien» verabschiedet. Die neuen Richtlinien treten auf den 1. Juli 1998 in Kraft. Sie bezwecken eine Aktualisierung und insbesondere Anpassung der bisherigen Regelung an die Vorschriften der EG, gewährleisten einen hohen Qualitätsstandard komplementärmedizinischer Arzneimittel und werten den Rechtsstatus homöopathischer und anthroposophischer Arzneimittel auf.

Auskunftsperson: Sven Baumann, Telefon 031/322 02 76

Stiftung Bildung und Entwicklung

«NICHT FÜR DIE SCHULE, SONDERN FÜR DAS LEBEN LERNEN WIR»

Diese Aussage von Lucius Annaeus Seneca ist rund 2000 Jahre alt und heute genauso aktuell wie damals. Die Stiftung Bildung und Entwicklung geht noch einen Schritt weiter: Sie lernt und lehrt für ein globales Leben. Für ein Leben mit weltweiten Perspektiven. Ein Leben mit Verständnis für internationale Zusammenhänge. Ein Dasein mit Engagement für Friedenserhaltung, für den Ausgleich zwischen Arm und Reich.

Es ist Aufgabe der Stiftung, eine Welterperspektive auf allen Bildungsstufen zu vermitteln, die persönliche Urteilsfähigkeit von Heranwachsenden zu stärken, die Wahrnehmung der Mitverantwortung und die Handlungskompetenz in weltweiten Zusammenhängen aufzuzeigen und zu fördern. Mit der Vermittlung dieser Werte wird der Grundstein zu Umsetzung der in der Agenda 21 von Rio formulierten Forderungen gelegt. Sie verlangen, dass in allen Ländern besondere Anstrengungen zur Verstärkung der Bildung in Umwelt- und Entwicklungsfragen unternommen werden.

Zusammenarbeit schafft Solidarität

Die Stiftung mit Sitz in Bern und mit Regionalstellen in allen Sprachregionen der Schweiz wird von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes (DEZA), Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen sowie privaten Organisationen aus den Bereichen Entwicklung, Frieden, Menschenrechte getragen. Sie führt zahlreiche Dienstleistungen weiter, die bisher von Hilfswerken und privaten Organisationen (Schulstellen der Hilfswerke und Forum «Schule für eine

Welt») erbracht wurden. Dieser auch im europäischen Vergleich einzigartige Schulterschluss im Bildungsbereich ermöglicht es, den Informationsfluss zu verbessern und die koordinierte Ausarbeitung qualitativ hochstehender Bildungsangebote zu ermöglichen.

Die Globalisierung setzt das Verstehen weltweiter Zusammenhänge voraus

Die Vermittlung von Wissen über weltweite Zusammenhänge ist ein Gebot unserer Zeit. Durch die Integration von entsprechenden Bildungsangeboten in die kantonalen Lehrpläne, in die offiziellen Unterrichtsmittel und in die Aus- und Fortbildung der Lehrpersonen kann eine grössere Bereitschaft zur Solidarität und Partnerschaft zwischen den Völkern und auch zwischen den Einzelnen erreicht werden. Die Stiftung Bildung und Entwicklung ist deshalb in erster Linie Ansprechpartnerin für

- Lehrerinnen und Lehrer
- didaktische Zentren und Schulbibliotheken
- Verantwortliche für Lehrerinnen- und Lehrer-Aus- und Fortbildung
- Mitglieder von Lehrplan- und Lehrmittelkommissionen
- Beauftragte für Schulentwicklung
- Verantwortliche von Bildungsprojekten und Bildungsstellen
- Forscherinnen und Forscher

Optimale Dienstleistungen als Herausforderung

Auszug aus der Stiftungsurkunde:

Die Stiftung Bildung und Ent-

wicklung erbringt Dienstleistungen in den Bereichen Lehrpläne, Schulentwicklung, Lehrmittel und Bildungsprojekte sowie Aus- und Fortbildung von Lehrpersonen und fördert die Qualität von Schulmaterialien. Sie ist Ihre Partnerin, wenn es darum geht,

- Bedürfnisse bei Lehrkräften abzuklären
- Lehrpersonen und Bildungsverantwortliche zu beraten
- über bestehende Angebote, Kampagnen und Erfahrungen zu informieren
- geeignetes Schulmaterial zu beziehen
- bestehende oder geplante Bildungsprojekte und -materialien zu dokumentieren
- Unterrichtsmaterialien zu evaluieren
- Unterrichtsprojekte auszuwerten
- Qualitätsförderung von

Bildungsprojekten durch Vergabe eines Labels und eines Lehrmittelpreises vorzunehmen

- Produzenten, Verlage und Kommissionen zu beraten
- innovative Projekte durch Beiträge aus dem Stiftungsfonds zu unterstützen
- Stellung zu nehmen zu offiziellen Texten wie Lehrmitteln, Lehrpläne usw.
- Fachleute für Bildungsprojekte, Veranstaltungen, Kommissionen zu vermitteln
- Weiterbildung zu betreiben für Lehrpersonen und Bildungsverantwortliche
- nationale und internationale Zusammenarbeit mit verwandten Stellen und Organisationen (z. B. Fachstellen für interkulturelle Erziehung, Stiftung Umweltbildung Schweiz) zu fördern ■

«und Kinder»

Nr. 58 ist erschienen

Das Spiel mit der Erde

Umwelterziehung und Umweltbeziehung der jüngeren Kinder.

Aus dem Inhalt: Zu den Illustrationen
Liebe Leserin, lieber Leser

Teil I Ich, du und es. – Von der Umweltbeziehung zur Umwelterziehung. *Marco Hüttenmoser*
Verschiedene Welten. *Wilfried Lippitz*
Katastrophenpädagogik? Moralerziehung?
Ökosystemlehre? Oder ästhetische Bildung?
Rolf Göppel

Teil II Umwelterziehung im Kindergarten. – Eine Annäherung. *Barbara Gugerli*
Mehr als Abfälle trennen. Interviews mit Kindergärtnerinnen im Kanton Zürich. *Franziska König, Barbara Gugerli*
Apropos «Wald» – Waldspielgruppen – Waldkindergärten und Naturpädagogik. *Barbara Kessler, Christoph Lang*
Angebote, Adressen, Literatur

Die Publikation ist zu beziehen bei:
Marie-Meierhofer-Institut für das Kind, Schulhausstr. 64,
8002 Zürich. Preis Fr. 27.–

«AUCH BEHINDERTE HABEN EIN RECHT AUF WEITERBILDUNG»

Von Curdin Guidon

Im Heim Scalottas in Scharans hat sich eine Idee durchgesetzt: Die Fähigkeiten behinderter Erwachsener werden erhalten, gefördert und nutzbar gemacht.

Zwölf Kinder und Jugendliche sowie 52 Erwachsene leben zurzeit im Kinderpflege- und Wohnheim Scalottas in Scharans. Sie alle sind geistig oder mehrfach behindert. Erst seit rund fünf Jahren werden im Heim, das es seit 1965 gibt, auch Erwachsene aufgenommen. Für sie gab es jedoch kein Angebot, wenigstens ihren meist auf beschwerlichem Weg erworbenen Wissensstand zu wahren.

Umdenken

Diese Tatsache gefiel dem Heimleiter *Luzi Tschärner* kei-

neswegs: «Wir können doch die Leute nicht einfach sich selbst, ihren Therapien und den geschützten Arbeitsplätzen überlassen.» Deshalb initiierte Tschärner bei den 76 Angestellten im Betreuungsbereich ein Umdenken. Er setzte die Idee durch, die Fähigkeiten der Eintretenden zu erhalten, zu fördern und im Alltagsleben besser nutzbar zu machen.

Mit der Umsetzung von Tschärners Idee begann man vor mehr als einem Jahr: Eine Erwachsenenbildnerin wurde angestellt, und mehrere Bewohnerinnen und Bewohner

geniessen seither einen ihnen angepassten Unterricht in Bereichen wie Rechnen, Schreiben, Theater und Musik.

Behinderte machen Hauszeitung

«Wenn die grosse Hürde der Kommunikation, beispielsweise mit einem Taubstummen, einmal genommen ist, erstaunt es oft, wie viele Grundfähigkeiten Behinderte oft besitzen», erklärt Tschärner. Durch die Weiterentwicklung der Fähigkeiten seien manche sogar in der

Lage, am Computer kreativ zu sein.

So entsteht jeden Monat am PC eine Hauszeitung mit News und Berichten aus dem Heim, gestaltet von den Teilnehmern an der Erwachsenenbildung, welche unter Anleitung schreiben, kopieren, heften und ihr Produkt verteilen. Nicht ohne Stolz sagt Tschärner: «Mit diesem Bildungsprogramm werden wir nicht nur unserem Leitsatz der bestmöglichen Förderung unserer Bewohner gerecht. Es entspricht auch dem Grundsatz, dass jeder Mensch das Recht auf lebenslanges Weiterlernen hat, und es garantiert den Bewohnern die bestmögliche Lebensqualität.» ■

Rahmenprogramm Schulen und Gesundheit

DIE ERSTE PROJEKTPHASE IST ANGEROLLT

Das vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) und EDK gemeinsam getragene Rahmenprogramm *Schulen und Gesundheit* ist im Oktober letzten Jahres als Wettbewerb lanciert worden. Das Ergebnis der Ausschreibung hat alle Erwartungen übertroffen, wurden doch insgesamt 54 Gesuche eingereicht. 16 dieser Projekte sind im Frühjahr dieses Jahres ausgewählt worden und werden ab Herbst 1997 durch das Rahmenprogramm *Schulen und Gesundheit* finanziell unterstützt. Bei der Projektauswahl spielten die Aspekte innovativer Ansatz, Einbezug bestehender Erfahrungen im Bereich der Thematik sowie interkantonale Vernetzung eine ausschlaggebende Rolle. Die ausgewählten Projekte decken eine breite Palette von Themen ab und berücksichtigen die verschiedenen geographischen und sprachlichen Regionen der Schweiz.

Dass in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit eine so grosse Anzahl guter Projekte eingereicht worden ist, deutet darauf hin, dass mit der Lancierung von *Schulen und Gesundheit* ein wichtiges Bedürfnis erfasst worden ist. Es ist denn auch vorgesehen, Ende 1998 eine zweite Ausschreibungsrunde durchzuführen und von 1999 bis 2002 eine zweite Tranche von Projekten zu unterstützen.

Auskunftspersonen:

Cornelia Oertle Bürki, Generalsekretariat EDK,
Tel. 031/309 51 11, e-mail: oertle@edk.unibe.ch oder
Beat Hess, BAG, Tel. 031/323 88 17, e-mail: beat.hess@bag.admin.ch.

«SOZIALE SCHWEIZ AN DER EXPO 2001»

Folgende Verbände haben ihre Mitarbeit am vom LAKO Sozialform Schweiz initiierten Projekt «Soziale Schweiz an der Expo 2001» zugesagt.

- Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft SGG
- Schweiz. Konferenz der kantonalen Fürsorgedirektoren FDK
- Association romande et tessinoise des institutions d'action sociale (ARTIAS)
- Schweiz. Konferenz für Sozialhilfe SKOS
- Initiatorin: LAKO Sozialforum Schweiz

Das Projekt soll so beschaffen sein, dass möglichst viele Ideen, wie die soziale Schweiz an der Expo 2001 dargestellt werden kann, darin Platz haben. Am 1. September hat Herr Matthias von Bergen, mundi consulting ag, Bern, die externe Projektleitung übernommen.

Die Projektleitung ist im Moment daran, eine Plattform zu entwerfen, in deren Rahmen die Vielfalt des Schweizer Sozialwesens zur Geltung kommen kann. Bereits hat eine Anzahl sozialer Organisationen ihr Interesse angemeldet, sich dem Projekt anzuschliessen, oder konkrete Ideen übermittelt. Wenn Sie dies auch tun möchten, setzen Sie sich bitte in Verbindung mit: Matthias von Bergen, mundi consulting ag, Marktgasse 38, Postfach, 3000 Bern 7 Tel.: 031/326 76 76 Fax: 031/326 76 77

Dank der breiten Abstützung, einer professionellen Projektleitung und starken Ideen, rechnen das LAKO Sozialforum Schweiz sich gute Chancen aus, mit dem Projekt der «sozialen Schweiz» an der Expo 2001 präsent zu sein.

WOHNSCHULEN: MIT MODIFIZIERTEM KONZEPT INS ZWEITE JAHRZEHT

Die beiden Wohnschulen von PRO INFIRMIS Kanton Zürich, die Erwachsene mit einer leichten geistigen Behinderung auf ein möglichst selbständiges Leben vorbereiten, feiern 1997 ihr 10-jähriges Bestehen. Anlässlich der Jubiläumsaktivitäten vom 4. bis zum 6. Juli wurde ein modifiziertes Wohnschulkonzept vorgestellt, welches flexiblen Strukturen und einer individuellen Förderung einen noch grösseren Stellenwert beimisst.

PRO INFIRMIS Kanton Zürich begeht 1997 gleich zwei Jubiläen: Die gemeinnützige Organisation feiert ihr 25-jähriges Bestehen, und der Dienstleistungsbereich Wohnschulen blickt auf eine 10-jährige Tätigkeit zurück. Die beiden Wohnschulen von PRO INFIRMIS Kanton Zürich befinden sich in der Stadt Zürich und in Wetzikon.

Von der Wohnschule in die Selbständigkeit

Die PRO INFIRMIS-Wohnschulen bereiten Erwachsene mit einer leichten geistigen Behinderung auf ein möglichst selbständiges und selbstbestimmtes Leben vor. Während der Grundausbildung leben die Wohnschülerinnen und Wohnschüler in der Wohnschule und nehmen am nachmittäglichen Unterricht zu verschiedenen Lebensbereichen teil (Umgang mit sich und anderen, Haushaltsführung, Finanzen und Schriftverkehr, Freizeitgestaltung). Am Morgen arbeiten sie ausserhalb der Wohnschule, meist an einem geschützten Arbeitsplatz. Nach der Grundausbildung, die in der Regel eineinhalb Jahre dauert, leben die Wohnschülerinnen und Wohnschüler allein, zu zweit oder in Kleingrup-

pen in Mietwohnungen. Sie werden dabei von den Wohnschulenteams unterstützt und gefördert. Nach Abschluss dieser Phase sollten die Absolventen und Absolventinnen in der Lage sein, sich in der von ihnen gewählten und für sie geeigneten Wohnform zurechtzufinden.

Derzeit absolvieren 20 Menschen zwischen 21 und 52 Jahren das Ausbildungsprogramm. In den letzten zehn Jahren haben insgesamt 145 Personen die Wohnschulen besucht, wovon heute über 60 Prozent weitgehend selbständig leben.

Der Aufwand der Wohnschulen wird zur Hälfte mit Betriebsbeiträgen des Bundesamtes für Sozialversicherungen finanziert. Die andere Hälfte wird mit Pensionsgeldern gedeckt, den die Wohnschülerinnen und Wohnschüler im Normalfall aus ihrer

Rente und aus Ergänzungsleistungen finanzieren können.

Modifiziertes Wohnschulkonzept

Anlässlich der Jubiläumsaktivitäten präsentierte PRO INFIRMIS Kanton Zürich ihr modifiziertes Wohnschulkonzept. Dabei stehen flexiblere Strukturen und eine noch individuellere Förderung der einzelnen Wohnschülerinnen und Wohnschüler im Vordergrund. Dazu gehört auch, dass künftig das Nachfolgeangebot für selbständig lebende ehemalige Wohnschülerinnen und Wohnschüler gesichert ist. Bei Bedarf können selbständig wohnende Menschen mit einer geistigen Behinderung bei PRO INFIRMIS Kanton Zürich kostenlos eine Begleitperson für eine punktuelle Unterstützung ihrer Lebenssituation beanspruchen. ■

FREIER ZUGANG ZU DEN HÖHEREN BILDUNGSINSTITUTIONEN. LASTENAUSGLEICH UNTER DEN KANTONEN

Die Erziehungsdirektorenkonferenz konnte an ihrer Plenarversammlung vom 13. November 1997 in Aarau mit Befriedigung feststellen, dass die geplanten interkantonalen Vereinbarungen über den Zugang zu den höheren Bildungsinstitutionen gut vorankommen. Der interkantonalen Universitätsvereinbarung vom 20. Februar 1997 sind

bereits sechs Kantone und das Fürstentum Liechtenstein beigetreten; in allen übrigen Kantonen sind die Beitrittsverfahren im Gang. Die Entwürfe für neue Vereinbarungen für die Fachhochschulen und die Fachschulen haben in der Vernehmlassung eine gute Aufnahme gefunden; insbesondere kann davon ausgegangen werden, dass

das Beitrittsverfahren für die Fachhochschulvereinbarung im kommenden Frühjahr eröffnet wird. Die Vereinbarungen werden insgesamt sicherstellen, dass der Zugang zu allen höheren Bildungsinstitutionen offen bleibt und angemessene Abgeltungen unter den Kantonen gewährleistet werden.

Die EDK erliess ferner ein

«Profil der Musikhochschulen» und beschloss, sich mit dem Projekt «Lernen ohne Grenzen» an der Expo 2001 zu beteiligen. Das Profil der Musikhochschulen umschreibt die Bedingungen, die die höheren Musikschulen (Konservatorien, Akademien, Jazzschulen) erfüllen müssen, um den Status von Fachhochschulen zu erreichen. ■

Das Gesundheitswesen in der Schweiz:

WENIGER DIAGNOSEN IN DER ARZTPRAXIS, MEHR KRANKE INS SPITAL

Die Zahl der Diagnosen hat 1996 in den Arztpraxen abgenommen, während sie in den Spitälern zugenommen hat. Der Trend zur höheren Selbstbeteiligung der Patienten hält weiter an. Dies geht aus der veröffentlichten statistischen Publikation «Das Gesundheitswesen in der Schweiz» der Pharma Information hervor.

Das aktualisierte und inhaltlich überarbeitete, handliche «Blaue Büchlein» der Pharma Information fasst als statistisches Standardwerk Daten über Leistungen, Kosten und Preise des Gesundheitswesens in der Schweiz zusammen und zeigt Trends auf. Sowohl bei den Diagnosen als auch bei der Finanzierung der Kosten des Gesundheitswesens fanden markante Veränderungen statt.

Interessante Verschiebungen ergaben sich bei der Anzahl Diagnosen: In den Schweizer Arztpraxen wurden 1996 im Vergleich zum Vorjahr rund 3 Prozent weniger Diagnosen gestellt, was total 76,2 Mio. Diagnosen entspricht. Seit 1994 ist die Zahl der Diagnosen in Arztpraxen rückläufig und sank bis letztes Jahr im Vergleich zur Höchstzahl von 80,1 Mio. im Jahr 1993 um 4,9 Prozent. Ähnlich sieht der Trend bei den Verordnungen in den Arztpraxen aus, wo ebenfalls seit 1994 ein Rückgang der vom Arzt ausgestellten Rezepte für Medikamente zu beobachten ist. Letztes Jahr sank die Zahl der Verordnungen um 3,2 Prozent auf 51,7 Millionen. Im Vergleich zum Höchststand von 1993 mit 57,5 Millionen Verordnungen beträgt der Rückgang rund 10 Prozent.

Bei den Diagnosen im Spital ist ein gegenläufiger Trend zu beobachten: Die Zahl der Diagnosen in Akut-Spitälern hat 1995 um 2,6 Prozent auf 817 000 zugenommen, nachdem im Vorjahr die Zahl der Spitaldiagnosen stagnierte. Die Zahl der registrierten Spi-

taleintritte stieg gegenüber dem Vorjahr um 6,5 Prozent auf 1,035 Mio. an.

Bei den Kosten des Gesundheitswesens geht der Trend weiter Richtung höhere Selbstbeteiligung und -finanzierung der Patienten und Versicherten. Der grösste Teil der Kosten des Gesundheitswesens von 33,8 Milliarden Franken wurde 1994 von den Krankenkassen direkt bezahlt (45,4 Prozent). Die privaten Haushalte zahlten 26,1 Prozent, während die Öffentliche Hand 16,7 Prozent übernahm. 10,0 Prozent wurden von den Sozialversicherungen (hauptsächlich IV/AHV) und 1,8 Prozent von im Ausland lebenden Personen finanziert. Die Krankenkassen wiederum werden vor allem durch die privaten Haushalte (Prämienzahler) finanziert. Unter Berücksichtigung dieser Finanzierungssituation ergab sich, dass das Gesundheitswesen 1994 in der Schweiz zu zwei Dritteln (64,9 Prozent) von den privaten Haushalten getragen wurde. Bund, Kantone und Gemeinden beteiligten sich mit 25,7 Prozent. Bei der statistischen Auswertung der Gesundheitskosten durch das Bundesamt für Statistik liegen dieses Jahr erst die Angaben von 1994 vor. Ein Vergleich mit dem Vorjahr zeigt bei der effektiven Belastung, dass die Beteiligung der privaten Haushalte (+1,5 Prozentpunkte) angestiegen ist, während die Anteile der Öffentlichen Hand (-1,0 Prozentpunkte) und der Sozialversicherungen (-0,3 Prozentpunkte) zurückgingen.

Markante Verschiebungen

ergaben sich auch bei der Aufteilung unter Bund, Kantonen und Gemeinden. 1994 gab die Öffentliche Hand 15,9 Mrd. Franken für das Gesundheitswesen aus, wobei der Beitrag der Kantone mit 55,0 Prozent am höchsten ausfiel. Die Gemeindebeiträge wuchsen am meisten. Während 1980 die Gemeinden 26,2 Prozent der öffentlichen Beiträge übernahmen, waren es 1994 bereits 35,1 Prozent. Die Bundesbeiträge sanken in der gleichen Zeitperiode von 14,4 auf 10,0 Prozent.

Bei der Kostenentwicklung zeigt sich, dass die Steigerungen bei den Spitälern am höchsten sind. Zwischen 1982 und 1996 stiegen die indexierten Preise für die Gesundheitspflege um 57 Prozent, während sich die Konsumen-

tenpreise in der gleichen Zeit um 43 Prozent erhöhten. Aufgeteilt auf die einzelnen Ausgabepositionen ergeben sich enorm grosse Unterschiede. Von 1982 bis 1996 stiegen die Kosten für Spitalleistungen um 128 Prozent, während die Preise für ärztliche Leistungen (+29 Prozent) und Medikamente (+33 Prozent) deutlich unter dem Konsumentenpreisindex blieben.

Bei der Verteilung der Krankenpflegekosten stieg von 1994 bis 1995 der Anteil der Spitäler nur noch knapp um 0,1 Prozentpunkte auf 42,9 Prozent. Der Anteil der Medikamente im Bereich der Krankenpflegekosten sank im gleichen Zeitraum um 0,1 Prozentpunkte auf 15,3 Prozent. Die Ausgaben für ärztliche Behandlung stagnierte bei 36,3 Prozent. 1995 betrugen die durchschnittlichen Krankenpflegekosten pro versicherte Person 2084 Franken, was einer Zuwachsrate von 5 Prozent gegenüber 1994 entspricht. ■

ALKOHOL FÄHRT IN DIE KNOCHEN

Neue amerikanische Studien belegen einen direkt schädigenden Effekt des Alkohols auf die Knochenbildung. Besonders für ältere Menschen mit Knochenleiden ist somit Vorsicht beim Alkoholkonsum angebracht.

Unser Skelett ist einem einzigartigen Abbau und Wiederaufbau der Knochen unterworfen. In der neuesten Forschungszusammenschau über den Einfluss des Alkoholkonsums auf die Knochenformation aus den USA zeigt sich, dass Alkohol, im Zusammenspiel mit gewissen hormonalen Prozessen, aber auch direkt, negative Auswirkungen auf den Knochenumbau haben kann. Darauf weist die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme in Lausanne (SFA) hin. Besonders ältere Menschen mit Knochenleiden, und Personen, die einem erhöhten Osteoporose-Risiko ausgesetzt sind, sollten sich dessen bewusst sein, wenn sie zum Glas greifen.

Alkohol als Risikofaktor für die Knochenbildung

Die Schäden an den Knochen kommen primär durch Mangel an Kalzium und Vitamin D zustande. Bekannt ist, dass Alkoholkonsum die Kalziumaufnahme im Magen- und Darmbereich reduziert. Weiterhin weiss man, dass Funktionsstörungen der Nebenschilddrüse das Kalziumgleichgewicht im Körper beeinträchtigen. Überhöhter Alkoholkonsum spielt dabei eine indirekte Rolle. Die US-Forscher/innen haben nun entdeckt, dass Alkohol auch direkt schädigend auf die knochenbildenden Zellen, die Osteoplasten, wirken können. Man wird in Zukunft also zu den Risikofaktoren für negative Auswirkungen auf die Knochenmasse neben Mangelernährung, Rauchen und sitzende Tätigkeit, auch den Alkoholkonsum zählen müssen.

Quelle: Klein R.F. Alcohol-induced bone disease: Impact of ethanol on osteoblast proliferation. *Alcoholism: Clinical and Experimental Research* 21, 392-399, 1997.

ALLERLEI TIERE ZU BESUCH IM ALTERSHEIM

Haus- und andere Tiere erlebten die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims «am Buck» anlässlich eines Vortrags aus dem Walter-Zoo in Gossau.

(R.U.) Schlangen sind schleimig, Ratten ungepflegt und Spinnen, besonders die grossen Exemplare, absolut tödlich – solche Vorurteile sind noch heute gang und gäbe. Mit regelmässigen Vorträgen und Präsentationen solcher Tiere, veranstaltet vom privaten Walter-Zoo aus Gossau, sollen diese falschen Vorstellungen korrigiert werden.

Kürzlich nun fand ein solcher Vortrag im Altersheim «am Buck», Hallau, statt. Eingeladen waren nicht nur die Pensionärinnen und Pensionäre, auch die Nachbarkinder und eine erste Schulklasse hatten sich eingefunden und lauschten den Worten von Sami Furrer, der mit seinen Tieren nach Hallau gekommen war. Solche Tier-

schauen werden, so meinte er einführend, alle zwei Jahre neu zusammengestellt; dieses Mal ging es um Haus- und Nutztiere sowie sogenannte Schädlinge.

Der Vortragende verstand es, sein Publikum bei der Stange zu halten, wozu aber vor allem die Tiere selber beitrugen: Es begann mit Hühnern, dann wurde ein Hase präsentiert, den alle Anwesenden auch streicheln konnten. Das liess sich auch noch bei «Tögi», einem Frettchen, gut an, doch als dann eine Schlange präsentiert wurde, ging ein hörbares Raunen durch den Saal. Erst als sie das Tier selber berührten, merkten die Leute, dass Schlangenhaut sehr trocken und glatt ist; man liess sich



Vorurteile abbauen: Die Haut einer Schlange zum Beispiel ist kühl und trocken.

Foto René Uhlmann

auch eine Ratte präsentieren, ein kleines, noch nicht jähriges Krokodil, eine australische Echse. Alt und jung genossen diese hautnahen Kontakte zusehends. Aufmerksamkeit erregte auch ein Wesen, das normalerweise eher Panik auslöst: Furrer präsen-

tierte eine handtellergrosse Vogelspinne, die sich leicht und locker auf seiner Hand hielt. «Diese Tiere sind ganz und gar nicht aggressiv, und ein Biss ist nicht schlimmer als ein Wespenstich», war zu vernehmen.

Schaffhauser Nachrichten

Wegen Umbau abzugeben:

Occasion-Zylindermange ELECTROLUX IM 4819LF mit automatischem Längsfaltungs-System, arbeits- und personsparend.

- Temperaturbeständige NOMEX-Flachgurtbänder,
- abgeschirmte Mangeloberfläche verhindert Wärmeabgabe und ist energiesparend,
- elektronisch gesteuertes Bedienpult mit digitaler Anzeige,
- bewegliche Fingerschutzleiste.

Preis nach Vereinbarung, günstig.

Vakuum-Verpackungsmaschine VC 999/05,

Jahrgang 1978, mit Unterbau (Gestell für Säcke). Preis Fr.300.–.

Sich melden bei der Heimleitung, Urs Brunenschwiler, Alterswohnheim Am Wildbach, Spitalstrasse 22, 8620 Wetzikon, Telefon 01/933 25 25

Günstig zu verpachten, evtl. zu verkaufen

ehemaliges Bürgerheim

an ruhiger, schöner Lage auf 750 m.ü.M. Derzeit leben in den 20 Zimmern 16 Pensionäre. Der Betrieb wird aufgelöst, könnte aber ganz oder teilweise übernommen werden. Der Zeitpunkt ist beeinflussbar.

Angebote über Interesse, Verwendungszweck und Abgeltung ersuchen wir unter Chiffre H-971201, Admedia AG, Postfach, 8134 Adliswil 1.

Wir führen verschiedene

Gehhilfen für den täglichen Gebrauch.

Individuelles Zubehör wie Stockhalter, Tablett, Korb, Schleifbremse, Rückenlehne.

H. Fröhlich AG
Zürichstrasse 148
8700 Küsnacht
Tel. 01/910 16 22

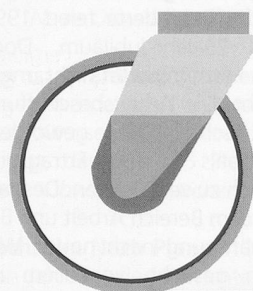


Bitte senden Sie mir Unterlagen und Preislisten über Ihre Gehhilfen.

Absender:

Telefon:

Progressus Rollen AG



Püten 4

8602 Wangen/Dübendorf

Tel. 01/835 25 55

Fax 01/835 25 65

Rollen

die bewegen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Bewährt

Die 1763 Zivildienstleistenden haben sich mit ihrem Dienst am Gemeinwohl bewährt. 795 Betriebe und Institutionen, darunter viele Heime, buhlen um die Zeit-Einsätze «hochmotivierter» Dienstverweigerer. Ein Grossteil der Gesuchsteller hat bereits Militärdienst geleistet. Es ist nicht so, dass die Zulassung zum Zivildienst eine Bildungsfrage ist. Es sind wesentlich mehr Deutschschweizer unter den Gesuchstellern als Tessiner und Romands. *Berner Zeitung*

Sexuelle Gewalt

Das Kreisgericht Bern hat einen 37jährigen Miterzieher eines Kinderheims wegen sexueller Nötigung eines kleinen Mädchens zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Taten wiegen laut Gericht «ausserordentlich schwer». Der Angeklagte bestreitet jeden Vorwurf. Die Verteidigung will das Urteil anfechten.

Schweiz. Depeschagentur

Teurer blauer Brief

Das Bundesgericht hat ein Urteil der Neuenburger Justiz gestützt, die ein Altersheim zur Bezahlung von fünf Monatslöhnen verknurrt hat. Das Heim hat sechs Angestellte entlassen, nachdem diese eine demütigende Entschuldigung gegenüber dem Arbeitgeber verweigert hatten.

Berner Zeitung

Heimjubiläen

5 Jahre: Pflegeheim, Same-dan; Wohnheim Wisstanne, Wolhusen.

10 Jahre: Wohnheim Raben-fluh, Schaffhausen; Werkstät-te Landscheide, Schönen-grund.

15 Jahre: Altersheim Unter-afoltern; Alters- und Pflege-heim, Frauenfeld.

25 Jahre: Bürozentrum Ross-feld, Bern.

Aargau

Bremgarten: Schliessung?

Der Stadtrat beantragt der Versammlung der Ortsbürger-gemeinde, das Altersheim Haus an der Reuss im Jahr 2000 zu schliessen. Gründe sind fehlende Anerkennung als Pflegeheim und eine schlecht für Pflege geeignete Baustruktur. *Aargauer Zeitung*

Muri: Tageszentrum. Nach dem Krankenhaus Gnaden-thal eröffnete das Aargau-ische Pflegeheim das zweite Tageszentrum im Freiamt.

Aargauer Zeitung

Rheinfelden: Aufrichte.

Nach nur fünfmonatiger Bauzeit konnte beim Neubau des Alters- und Pflegeheims Lin-denstrasse Aufrichte gefeiert werden. *Fricktaler Zeitung*

Rothrist: Dringend. Ins 24 Jahre alte Alters- und Pflege-heim Luegenacher wurde in den letzten Jahren viel zu wenig investiert. Einzelne Teile des Gebäudes sind bereits baureif. Eine rasche Sanierung ist nach Ansicht des neuen Vorstandes unumgänglich.

Aargauer Zeitung

Stein: Sorgen: Die Werkstät-te für Behinderte feiert 1999 das 25-Jahr-Jubiläum. Doch der Festhimmel ist nicht unge-trübt. Die Arbeitsbeschaffung ist schwieriger geworden. Erstmals ist ein Ertragsein-bruch zu verzeichnen. Deshalb wird im Bereich Arbeit und Be-schäftigung nach neuen We-gen gesucht, vor allem im landwirtschaftlichen Sektor. Im Bereich Wohnen stösst die WBF an Grenzen. Kleinere

Aussenwohngruppen sollen auf flexible Art erforderliche Zusatzkapazitäten bringen und gleichzeitig eine günstige Ausgangslage für eine indivi-duelle Betreuung schaffen.

Fricktaler Bote

Strengelbach: Wohnheim.

Rund 130 Wohnplätze bietet das Arbeitszentrum für Behin-derte an. Mit dem neuen Kleinwohnheim im Jordihaus soll die Bettenzahl nicht ver-grössert werden. Vielmehr will man noch besser auf die Be-dürfnisse der behinderten Menschen eingehen. In dieses Haus sollen zwei sechsköpfige Wohngruppen einziehen.

Aargauer Zeitung

Surbtal: Kein Heim. Das Re-gionale Altersleitbild Surbtal sieht vor, auf den Bau von zentralen Heimen zu verzich-ten und die Altersbetreuung in Form von Wohngruppen aufzubauen. *Die Botschaft*

Vordemwald: Ausflug. Das Pflegeheim Sennhof ging auf Reisen und besuchte die Da-lienzschau in Lützelflüh.

Zofinger Tagblatt

Wettingen: Einweihung.

Am letzten Oktobersonntag öffnete das Alters- und Pflege-heim St. Bernhard seine Türen für die Bevölkerung. Gefeiert wurde die Fertigstellung des Umbaus der Pflegeabteilung.

Aargauer Zeitung

Wildeggen: Baubeginn. Nach intensiven Planungs- und Vor-bereitungsarbeiten begann man mit dem Bau der Alters-heim-Erweiterung. An den be-stehenden Winkelbau wird ein dritter Schenkel zugefügt mit 15 zusätzlichen Pensionärs-zimmern. Nach der Fertigstel-lung wird das Heim über 39 Zimmer verfügen.

Aargauer Zeitung

Zeihen: Zugestimmt. Der Regierungsrat hat dem Aus-bau des Wohnheims für Schwerstbehinderte Widen-matt zugestimmt. Die Stiftung kann ihr Projekt für den Neu-bau eines Wohnheims mit 19 Plätzen realisieren.

Aargauer Zeitung

Zofingen: Zusammenar-beit. Die Gemeindeverbände Regionales Pflegeheim unter-es Wiggertal und Regionales Altersheim Reiden genehmig-ten einen neuen Zusammen-arbeitsvertrag.

Zofinger Tagblatt

Appenzell-AR

Bühler: Übung. Die Feuer-wehr-Hauptübung fand im Al-tersheim Rotbach statt.

Anzeiger-Blatt

Lutzenberg: Ausfahrt. Die Pensionäre vom Altersheim Lutzenberg durften sich an ei-ner Ausfahrt durchs Appen-zellerland erfreuen.

Der Rheintaler

Urnäsch: Aufnahmestopp.

Die Heimkommission des pri-vaten Alters- und Betreuungs-heims Au hat einen Aufnah-mestopp verfügt, bis die Aus-einandersetzung auf der Füh-rungs- und Fachebene ge-klärt sind. *Appenzeller Zeitung*

Basel-Landschaft

Bottmingen: Wohnheim. In Bottmingen soll ein neues Wohnheim für schwer behin-derte Erwachsene entstehen. Geplant sind insgesamt 24 Wohn- und 6 Tagesplätze. Der Kanton will sich mit 4 Millio-nen Franken an den Bauko-sten von 10,9 Millionen Fran-ken beteiligen. Das Heim soll Ende 1999 eröffnet werden.

Basellandschaftliche Zeitung

Liestal: Ernstfall geprobt.

«Brandstiftung im Alters-heim» lautete das Thema der Ernstfallübung der Feuerwehr.

Basler Zeitung

Münchenstein: Aufrichte.

Das Alters- und Pflegeheim Hofmatt konnte die Aufrichte des Um- und Erweiterungs-baus feiern. Nach der Erweite-rung, welche auf 19 Millionen Franken veranschlagt ist, wird das Heim 124 Plätze anbieten können.

Baslerstab

Oberwil: Bus. Das Altersheim drei Linden konnte aus Spen-derhänden einen neuen Klein-bus übernehmen.

Basler Zeitung

Basel-Stadt

Basel: Mit 80 auf dem Laufsteg. Das wurde im Altersheim Adullam anlässlich einer Modeschau Realität.

Basler Zeitung

Bern

Huttwil: Modeschau. An einer Modeschau im Altersheim Sonnegg zeigten Heimbewohnerinnen Kleider für die ältere Dame.

Berner Zeitung

Interlaken: Neue Bestimmung. Im Haus Alfa, dem ehemaligen Heim für Alzheimermerke, will der Verein «Wir alle sind Menschen» künftig behinderte Erwachsene betreuen. Im Betrieb ist bereits ein Ambulatorium, das Beratung in den Bereichen Sozial- und Lebenshilfe, Familien- und Paargespräche und erweiterte Systemtherapie anbietet.

Oberländisches Volksblatt

Spiez: Seniorenheim. Auf dem Areal der ehemaligen Seegärtnerei wird geplant, in bereits bestehende Gebäulichkeiten ein Seniorenheim einzurichten.

Berner Oberländer

Zollikofen: Unterstützung. Während mehrerer Wochen wurde das Personal des Betagtenheims durch Angehörige des Zivilschutz-Sanitätsdienstes unterstützt.

Berner Zeitung

Freiburg

Kanton: Zurückhaltend. Der Staat hat nicht vor, Heime zu schaffen oder anzuerkennen, die auf stationäre Pflege bei psychogeriatrischen Krankheitsbildern spezialisiert sind. Hingegen wünscht er die Entwicklung solcher Tages- und Kurzaufenthaltszentren. Dies geht aus einer Antwort auf eine Schriftliche Anfrage hervor.

Freiburger Nachrichten

Kanton: Allein tragen. Der Staatsrat schlägt eine Änderung des Gesetzes über Alters- und Pflegeheime vor, die festhält, dass die Gemeinden den Investitionsaufwand für

diese Heime zu tragen haben. Sie dürfen nicht in den Pensionspreis eingeschlossen werden.

Freiburger Nachrichten

Glarus

Glarus: Marktplatz. Am ersten Oktoberwochenende verwandelte sich das Alters- und Pflegeheim Höhe für zwei Tage in einen grossen Marktplatz mit Basar, Flohmarkt, Kaffeestube und Tombola.

Fridolin

Näfels: Plausch. Eine tolle Idee fand gute Aufnahme und bereitete Freude: der Marroni- und Sauserplausch im Alterswohnheim Glärnischblick.

Fridolin

Näfels: Pergola. Das Alters- und Pflegeheim Letz erhält eine Pergola, umgeben von einer Parkanlage. Das Ganze wird durch einen grossen Basar mit Tombola mitfinanziert.

Fridolin

Graubünden

Andeer: Zuschlag. In einer Volksabstimmung haben sich 16 der 18 Gemeinden der Region Hinterrhein für den Bau eines Betagtenheims im Schams entschieden. 8 Gemeinden stimmten für Standort Andeer, 7 für Zillis. Keine Gemeinde beharrt auf ihrem favorisierten Standort. Somit wird Andeer zum Zuge kommen.

Die Südostschweiz

Lucern

Beromünster: Aufrichte. Seit eineinhalb Jahren sind im Alters- und Pflegeheim am Sandhügel grosse Umbau- und Sanierungsarbeiten im Gang. Die Bauarbeiten dauern noch bis Ostern 1998. Im Oktober konnte Aufrichte gefeiert werden.

Wynentaler Blatt

Lucern: Zivilschutz übernimmt. Eine Woche lang war das Pflegeheim Steinhof in den Händen von Zivilschützern: das ganze Heimpersonal von der Putzmannschaft bis zum Direktor hatte Ferien.

Neue Luzerner Zeitung

Neuenkirch: Geöffnet. Einen Tag für die Öffentlichkeit hat sich das Alters- und Pflegeheim Lippenrütli geöffnet.

Sempacher Woche

Nottwil: Kein Austritt. Der Gemeinderat Nottwil hält am Pflegeheim Sursee fest, will jedoch die Verbandsstrukturen und den geplanten Umbau kritisch hinterfragen.

Neue Luzerner Zeitung

Schüpfheim: Ausbau. Im Regionalen Alterswohnheim Bodenmatt wird die Heimleiterwohnung dem Heim zugeschlagen. Dort entsteht eine kleine WG. Zudem sollen die EDV- und die Telefonanlage ersetzt werden.

Entlebucher Anzeiger

Sursee: Einzug. Im Kinderhaus Mariazell freute man sich über einen neuen Erweiterungsbau. Das Wärrchhuus, ein ehemaliges Ökonomiegebäude, wurde feierlich eingeweiht.

Neue Luzerner Zeitung

Nidwalden

Stans: Buch. Die Eröffnung des Behindertenwohnheims hat Jules Lustenberger zum Anlass genommen, der Geschichte der Betreuung von Behinderten nachzugehen. Daraus ist ein 89 Seiten starkes Buch geworden.

Neue Nidwaldner Zeitung

Obwalden

Kanton: Systemwechsel. Im Kanton Obwalden wird im Pflegebereich ab 1998 nach dem Besa-System statt wie bisher nach dem BAK-Modell abgerechnet.

Neue Obwaldner Zeitung

Kerns: Pfahlbau. In diesen Tagen wurde das Fundament des Kernser Betagtenheims gelegt, das auf 135 Pfählen steht.

Obwaldner Wochenblatt

Sachseln: Nach Plan. Im halben Jahr seit der Aufrichtefeier sind die Arbeiten für den Felsenheim-Neubau weiterhin planmässig vorangekommen.

Damit werden die Heimgäste wie vorgesehen im Februar/März 1998 die 30 Betten im Neubau beziehen können. Anschliessend wird das Chalet, an dessen Stelle die Hauskapelle entsteht, abgerissen und der Altbau saniert. Der ganze Um- und Neubau wird im Sommer 1999 abgeschlossen.

Obwaldner Wochenblatt

St. Gallen

Balgach: Erntedank. Gross war die Anteilnahme an der ersten ökumenischen Erntedankfeier beim Wohn- und Werkheim Wyden.

St. Galler Tagblatt

Buchs: Neubau. Der 12-Millionen-Kredit für einen Neubau beim Altersheim Wieden soll Mitte 1998 vors Volk. Nach Ansicht des Gemeinderats kann nur auf diese Weise die unerfreuliche bauliche und räumliche Situation im Altersheim Aeuli gelöst werden.

Werdenberger & Obertoggenburger

Gossau: Modeschau. Im Terzium Weiher führte das Personal eine Modeschau für die Senioren durch, d.h. es führte die Mode gleich selbst vor.

Gossauer Zeitung

Oberriet: Systemwechsel. Das Altersheim Feldhof wechselt im Pflegebereich in der Abrechnung vom BAK- auf das Besa-System.

Rheintalische Volkszeitung

Rheintal: Mehr Koordination. In einem Interview fordert der Leiter der Pro-Senectute-Regionalstelle Rheintal mehr Koordination aller Beteiligten, damit es zwischen den Altersheimen mit langen Wartelisten und jenen mit freien Betten zu einem Ausgleich kommt.

St. Galler Tagblatt

St. Gallen: Wohngruppe. Ende Oktober wurde mit einem kleinen Fest die für die Anforderungen einer betreuten Wohngruppe umgestaltete Heimleiterwohnung im Alters- und Pflegeheim Marienheim eingeweiht.

Die Ostschweiz

St. Gallen: Kanton zahlt. Der Verein Alters- und Pflegeheim Notkerianum erhält an die Sanierung seines Heimes einen Staatsbeitrag von 3 Millionen Franken.

St. Galler Tagblatt

Sargans: Wohnheim für Hirnverletzte? Erste Abklärungen sind im Gange, um im Sarganserland eine Wohngruppe für die Langzeitrehabilitation von hirnverletzten Menschen zu errichten.

Sarganserländer

Wartau: Landsuche. Die Gemeinde Wartau sucht per Inserat Land, um ein Altersheim bauen zu können.

Die Südostschweiz

Wil: Kunst-Atelier. Der gebürtige Wiler Künstler Bruno Schär stellte nicht nur im Altersheim Sonnenhof aus, er malte zeitweilen auch im Heim.

St. Galler Tagblatt

Zuckenriet: Genehmigt. Die Generalversammlung der Genossenschaft Alterssiedlung Rotachhof hat einem Baukredit von 3,85 Millionen Franken zugestimmt.

St. Galler Tagblatt

Schaffhausen

Schaffhausen: Baubeginn. In Schaffhausen ist mit dem Bau eines Wohnhauses für Körperbehinderte, dem Lindli-Huus, begonnen worden.

Schaffhauser AZ

Schwyz

Küssnacht: Zivilschutzzeinsatz. Der Zivilschutz-WK in Küssnacht im Oktober führte zu einem mehrtägigen Einsatz im Altersheim Seematt.

Freier Schweizer

Reichenburg: Militär im Heim. Eine in Reichenburg stationierte Sanitätskompanie probte mit zivilen Behörden und betreute zudem während mehrerer Tage Bewohner des Alters- und Pflegeheims zur Rose.

Die Südostschweiz

Steinen: Beteiligung. Das zukünftige Pflegeheim Au

wird ein regionales Pflegeheim: die Gemeinde Lauerz wird sich daran beteiligen.

Neue Schwyzer Zeitung

Steinerberg: Geänderte Ausrichtung. Das St.-Anna-Heim wird zwar auch künftig von einem Trägerverein geführt, ändert aber seine Ausrichtung: Basierend auf neuen Verträgen, wird es weitgehend zum regionalen Pflegeheim für die drei Berggemeinden Sattel, Steinerberg und Rothenthurm. Die Drei Gemeinden wollen sich am Umbau beteiligen und sich 47 Plätze sichern. Der Kanton unterstützt das Projekt. Nächstes Jahr wird über die Gemeindebeiträge an das 5,2-Millionen-Projekt entschieden.

Neue Schwyzer Zeitung

Siebenen: Skulptur. Das Altersheim wurde mit einer Eiskulptur beschenkt, die beim Haupteingang aufgestellt wurde.

Die Südostschweiz

Solothurn

Erlinsbach/Lostorf: Übung. Mit dramatischen Hauptübungen trainierten die Feuerwehren der Gemeinden Erlinsbach und Lostorf den Ernstfalleinsatz im Altersheim.

Aargauer Zeitung

Zuchwil: Noch nichts. Um die Platzprobleme bei den Behindertenwerkstätten in der Region zu lösen, möchte die Genossenschaft Vebo in Zuchwil für gut 6 Millionen Franken einen Neubau errichten und auch in Langendorf zusätzliche Räumlichkeiten bauen. Daraus wird vorläufig nichts, denn die vorberatende Kommission des Parkaments hat den Baukredit zurückgestellt. Sie will prüfen lassen, ob man nicht auf Langendorf verzichten und in Zuchwil grösser ausbauen soll. Die Vebo ist klar gegen eine solche Zentralisation.

Schweizer Baublatt

Thurgau

Amriswil: Haus eröffnet. Als letztes der ABA-Gebäude

wurde kürzlich das Haus zur Linde mit Verkaufsladen und 15 Wohnheimplätzen fertiggestellt. Die Gesamtsanierung mit der offiziellen Einweihung wird im nächsten Frühjahr gefeiert.

Thurgauer Zeitung

Arbon: Herbstfest mit Vernissage. Am Herbstfest des Regionalen Pflegeheims Sonnhalden feierte Rosmarie Weber, behinderte Mundmalerin, mit ihren Werken Vernissage im Heim.

Thurgauer Zeitung

Bussnang: Begegnung. Das Alters- und Pflegeheim setzte mit zwei Tagen der offenen Tür, einem Bazar und einem ökumenischen Gottesdienst auf Begegnung.

Bischofszeller Zeitung

Egnach: Neubeginn. Mit neuem Namen, neuem Konzept und neuer Führung ist ein Schlussstrich unter die knapp zehnjährige Geschichte des ehemaligen Seniorenheims Cordis gezogen worden. Unter dem Namen Seewies ist das Seniorenheim neu gestartet.

Thurgauer Volkszeitung

Frauenfeld: Weiterbildung. Aus Anlass des 15-Jahr-Jubiläums führte das Alters- und Pflegeheim der Stadt mehrere Bildungs- und Sensibilisierungstage für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch. Dabei stand die künftige Altersarbeit im Blickpunkt.

Thurgauer Zeitung

Kreuzlingen: Neue Bewohner. Das im Herbst 1996 eröffnete Wohnheim Besmerhus der spezialtherapeutischen Werkstätte Kreuzlingen soll noch im Laufe des Jahres die ersten Bewohner aufnehmen. Nachdem mit dem Ekkharthof kein Vertrag zustande kam, ergibt sich nun die Möglichkeit, dass der Sitterdorfer Verein Bütte mit 14 Personen das Haus belegt.

Thurgauer Volksfreund

Scherzingen: Grenzen überwinden. Zu einem besonderen Trip startete Anfang Herbst eine Gruppe psychisch behinderter Menschen. Zum

erstenmal in ihrem Leben ging's ab in die Ferien im Ausland. Es war für diese Menschen eine Reise über viele Grenzen.

Bodensee-Zeitung

Sirnach: Wanderwege saniert. Die Berufsvorbereitungsklasse des Sonderschulheims Chilberg sanierte während einer Woche Wanderwege im Hörnli-Gebiet.

Regional-Zeitung

Steckborn: Cafeteria verlegt. Im Steckborner Altersheim wurde die Cafeteria vom Dachgeschoss ins Erdgeschoss verlegt. Dabei wurde der Eingangsbereich neu gestaltet.

Thurgauer Zeitung

Weinfelden: Frischer Wind. Im Pflegeheim weht ein frischer Wind. Hervorgehoben werden Aktionen wie Mittagstisch für externe Senioren, Tiere im Haus, Eigenverantwortung, Lebensbiographie, Spielraum in der Arbeitsgestaltung, Spielmorgen und Modeschau.

Thurgauer Zeitung

Uri

Aldorf: Walliser Besuch. Eine Briger Klasse der Schule für Berufsvorbereitung gestaltete eine Arbeitswoche im Alters- und Pflegeheim Rosenberg.

Neue Urner Zeitung

Waadt

Kanton: Leistungsvertrag. Die kantonalen Pflegeheime und die medizinische Fakultät des Kantons Waadt werden nächstes Jahr einen Leistungsvertrag erhalten, der mit einem Globalbudget von rund 806 Millionen Franken ausgestattet ist. Der Vertrag definiert die Ziele, Ressourcen und erwarteten Resultate. Die Pflegekosten machen mehr als zwei Drittel aus, Ausbildung und Forschung knapp einen Viertel. Die Einhaltung des Vertrags wird durch zwei kantonale Dienststellen sowie ein externes Kontrollorgan überwacht.

Schweiz. Depeschagentur

Zug

Unterägeri: Mehr Qualität. Der Stiftungsrat des Annahofs beschloss die Einführung des Qualitätsmanagement nach European foundation for Quality Management.

Neue Zuger Zeitung

Zürich

Affoltern: Neue Pflegephilosophie. Im Oktober wurde im Altersheim Unteraffoltern ein Pilotprojekt gestartet. Auf drei Etagen wird eine neue Pflegephilosophie gelebt: die Betreuungsbezugspflege.

Käferberg

Bassersdorf: Übernahme. Das Krankenhaus Bächli übernimmt 19 Betten der Krankenabteilung des Spitals Bülach. Dort werden zwei Stationen saniert.

Zürcher Unterländer

Embrach: Bettenüberschuss. Im Regionalen Altersheim sind seit einiger Zeit immer mehr als zehn Betten nicht belegt. Eine interne Arbeitsgruppe hat nun den Auftrag erhalten, Lösungsansätze zu erarbeiten, leiden doch aufgrund der schlechten Belegung auch die Finanzen des Altersheims.

Neues Bülacher Tagblatt

Maur: Telefonanlage. Das Zollingerheim auf der Forch hat eine neue Telefonanlage erhalten.

Zürichsee-Zeitung

An traumhafter Lage in **Wald ZH** zu verkaufen gepflegte

18-Zimmer-Jugendstilvilla

mit repräsentativen, grosszügigen Räumen, diversen Nebenräumen und Terrassen. Parkähnliche Gartenanlage mit altem Baumbestand und Teich. Grundstückfläche zirka 5824 m². Baujahr 1907. Aussenrenovation 1995.

Die Liegenschaft eignet sich als **Erholungsheim, Privatschule oder Gesundheitszentrum.** VP Fr. 2,95 Mio.

Telefonieren Sie uns, wenn Sie etwas Aussergewöhnliches suchen. Telefon 01/487 17 82 oder Fax 01/487 17 83.

Ihr HEV Zürich.

Opfikon: Zwischenetappe.

In Opfikon ist der Neubau des Alterszentrums Gibeich realisiert. Nun werden bis 1999 noch das bestehende Heim und das Hochhaus renoviert. Der Neubau wurde Ende Oktober der Bevölkerung vorgestellt.

Tages-Anzeiger

Seegemeinden: Tagesheim.

Mit einem Artikel wird das neue Tagesheim Frohmatt in Wädenswil vorgestellt und gleichzeitig auf andere Tagesheime auf beiden Seeseiten hingewiesen.

Zürichsee-Zeitung

Uetikon: Fünf Jahre. Der Zweckverband Wackerlingstiftung besteht nun schon fünf Jahre. Der Kostendeckungsgrad ist in dieser Zeit gestiegen, die Konkurrenz aber deutlich härter geworden.

Zürichsee-Zeitung

Wädenswil: Entschieden.

Die Baukommission der Residenz Schlossberg hat im Projektwettbewerb einen Sieger erkoren. Das Projekt wurde wegen seiner kompakten Bauweise gewählt.

Zürichsee-Zeitung

Winterthur: Alters-Wohn-gemeinschaft.

Das Altersheim Brühlgut betreibt eine Wohn- und Lebensgemeinschaft für Senioren, die auf intensivere Pflege angewiesen sind. In die ehemalige Wohnung des Heimleiters ist Anfang Oktober die erste Gruppe eingezogen.

Der Landbote

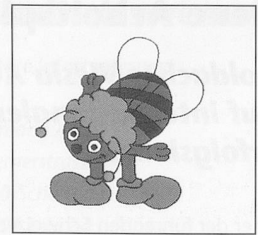
Zürich: 46 neue Betten. Der Stadtrat hat für die Einrichtung von zwei Pflegestationen im Personalhaus des Krankenhauses Entlisberg einen Kredit von 5,5 Millionen Franken bewilligt. Die 46 zusätzlichen Betten dienen vor allem dazu, wegfallende Betten infolge Heimumbauten in den kommenden Jahren aufzufangen.

Neue Zürcher Zeitung

Bildung, die Spass macht!

Programm 1998

Unser Partnernetzwerk in Deutschland (München), Österreich (Horn und Salzburg), Schweiz (Luzern) bietet Ihnen Lebens- und Berufsnähe Seminare!



Persönlichkeitsbildung

Von der Person zur Persönlichkeit – „Engelberger-seminar“ – Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz
Sich selber besser kennenlernen (eigene Biografiearb.)

Verbale und Nonverbale Kommunikation

Kommunikations- und Konfliktlösemodelle

Wahrnehmungs- und Kreativitäts- Training

Ja, ich bin glücklich!

Selbst-Motivation - Entdecken der eigenen Stärken u. die praktische Umsetzung in Beruf und Privatleben

CH-Qualifikationshandbuch – Front-Arbeit mit den „Schlüsselqualifikationen“ (in allen unseren Kursen!)

Management

Die hohe Schule des Führens – 2-jährige, berufsbegleitende Kaderausbildung

Hilfe - ich muss führen! (Modul A1=führen lernen)

Heisst Führen wirklich immer nur Reden?
(Modul A2= führen üben)

Lust statt Frust bei der Praxisbegleitung!
(Modul A3= führen trainieren)

Reif für die Insel .. (Modul A4 führen ohne auszubrennen)

Zukunftsorientiertes Führen – Ganzheitliches COACHING (Modul B1= führen durch begleiten)

Ein spannender Lernprozess mit Herz u. Verstand

Produktive Teamentwicklung mit ganzheitlichem Ansatz (Modul B2= führen - ein miteinander)

Lassen Sie sich auf dieses Abenteuer ein!

Einführung von Gruppen- und Teamarbeit – QUALITÄTSZIRKEL (Modul B3) – **Praxisbegleitung** nach Einführung der QZ

Moderation von Gruppen und Teams (Modul B4)

„Du kannst mich einfach nicht verstehen!“

Sprache als Führungsinstrument

Ganzheitliche Nachwuchsförderung (Modul B6)

Erfolgreiche Integration beginnt mit dem Interesse am Menschen u. seinen Potentialen

Fach- und Methodenseminare

Pflege im Wandel der Zeit (für Pflegende)

Pflege 2000 – „Was blüht uns da noch?“
(für Heimleiter/-innen)

Pflege und Gesetz (KVG) im Einklang – ein sehr praxisbezogenes Seminar!

Qualität – Chance oder Hysterie?

Wie finde ich mein Qualitäts-System?

Krisen, Sterben und Tod in der Pflege

Wahrnehmen – Beobachten – Interpretieren

Training der Sinne für Pflegende

Küche - steriler als ein Spital?

Überblick über alternative Heilmethoden
(für Pflegeberufe und interessierte Laien)

Senden sie mir bitte das aktuelle Kursprogramm

Name

Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Einsenden / Faxen an:

Institut Human Resources
Albert Urban Hug und Partner
6002 Luzern - Postfach 3201
Fax 041 / 260 52 23

